

A

7. Die Kartoffel und der Wein

Abreißkalender.

Wenn das Jahr sich zum Ende neigt, sind in der Reihe der Erfüllungen, die der Spätherbst bringt, immer zwei Erscheinungen, die den Tag beherrschen: die Kartoffel und der Wein, die eine, die des Leibes Notdurst befriedigt, der andre, der des Menschen Herz erfreuen soll, das Unentbehrliche für den Hunger und der Luxus für den Durst.

Ladies first! Die Kartoffel hat den Vortritt. Wenn sie schon längst vom Strudel des Umsatzes erfasst ist, sammelt die Traube gierig noch jedes Sonnenstrahlchen ein und saugt aus dem Boden das Letzte, was er hergibt, um vor dem Trinker mit Ehren zu bestehen. Und in der Stadt treiben die Gedanken aller um die Kartoffel und die Gedanken vieler um den Weinstock. Sagen die einen erlöst: Die Kartoffeln sind geraten — so sagen die andern genießerisch: Diesmal gibt es wieder einen Tropfen, den man unverzuckert trinken kann.

Aber die Kartoffel hat wie gesagt den Vortritt. Ihre Popularität verrät sich schon darin, daß niemand während eines ausgiebigen Regens sich der Bemerkung enthalten kann: Daß geht bei d'Gromperen. Also das ist bei jedem Regen die Hauptsache, daß er den Kartoffeln zugute kommt. Der Bauernhumor erweitert die Bedeutung dieser meteorologisch-agronomischen Feststellung sogar ins Gesellschaftliche, denn wenn einer ordentlich Prügel bekommen hat, heißt es auch, daß es bei die Kartoffeln" gegangen ist.

Wer heute Kartoffel sagt, sagt Panik. Sowie die ersten Säcke auf dem Markt erscheinen, wird jede Hausfrau von der Angst um ihren Wintervorrat erfasst. Die Kartoffelfrage ist hauptsächlich eine Frauenfrage. Daher die Panik. Die Männer behalten ruhig Blut, aber auch nicht lange. Sie werden von der Angst der Frauen angesteckt, und da sie das Geld beschaffen sollen, geht ihnen die Angst ins Blut. Erst beruhigen sie sich gegenseitig mit dem Hinweis auf das Osling. Wenn einmal der Schub aus dem Osling kommt, tun die Preise einen Satz treppab. Dann heißt es: Im Osling sind sie nicht geraten, der Zustrom vom Osling her ist schon am Versiegen. Die Männer suchen. Die Meldungen kreuzen und widersprechen sich. Niemand weiß genau Bescheid. Man sollte sagen, die Gegend hinter dem Gräpeldinger Tunnel liege um den Nordpol herum. Frau Becker läutet im Stadtrat die Sturmglöde. Sie stellt Kartoffelrevolten mit Plünderung und Totschlag in Aussicht. Edward und Magnum Bonum werden für uns Erlösernamen, wie Mussolini und Herrlot. Unmählich flaut der Sturm ab, und im Frühjahr liegen manche Keller voll von Kartoffeln, die in der Angst des Herbstes zuviel gekauft worden waren.

Die Magnum Bonum und Eduard der Mosel und Sauer sind Riesling und Kleinberger. Ihre Namen klingen nicht so aufrührerisch und erinnern an keinen Panik. Der Winzer kennt nicht die Sturmflut der Angstkäufe, die die Preise jäh in die Höhe treibt. Seine Angst geht nach der entgegengesetzten Seite, zumal heute.

Wegen der Kartoffel gerät gelegentlich die Volkseele ins Kochen, um den Wein sorgt sich die Allgemeinheit nicht besonders, und doch handelt es sich in diesem Kompartiment unserer Volkswirtschaft um Millionen. Doch ja, es scheint, daß bis zur Hauptstadt heran Lust und Leid der Mosel noch ein Echo finden, aber darüber hinaus nur noch ganz vereinzelt, bei diesem oder jenem Wirt, der selber an die Mosel fährt, um seinen Wein zu kaufen. Da hört man noch Fragen, wie: Sind sie noch nicht weich? Lassen sie sich noch nicht „fri-eden"? Und der Bescheid lautet womöglich noch widersprechender, als bei den Oslinger Kartoffeln. Dieser will wissen, daß nichts gewachsen ist, jener hat ganze Striche gesehen, wo der Behang zwei Drittel Herbst verspricht, hier sind die Trauben,

krank, faul, weilt wie Leber, da strogen sie vor Gesundheit, der eine fand sie zuckersüß, der andre verzicht das Gesicht, wenn er dran denkt. Und so müssen wir geduldig abwarten, bis ein Wirt das Schick heraushängt: Neuer Grächen — und wir meist ein Zeug zu kosten kriegen, vor dem alle Geiseln mit zurückgelegten Ohren fliehen. Dieser Kindermord zu Bethlehem, der alljährlich mit den vorzeitig abgerissenen und gefesterten Trauben inszeniert wird, sollte von jedem Weintrinker mit Verachtung gestraft und lächerlich gemacht werden.

Aber es gibt immer Einfältige, die damit prahlen wollen, daß sie schon Neuer getrunken haben.

Mardi 19. 10. 1926